

WIE DIE FREUNDE VON JESUS ENTDECKTEN, DASS JESUS VOM TOD AUFERSTANDEN IST

Es war noch dunkle Nacht, als die Frauen das Haus verließen. In ihren Händen trugen sie Salbentöpfe. Sie wollten nun das Letzte tun, was noch für Jesus getan werden konnte. Ihre Augen waren voller Tränen. Sie hatten gehofft, mit Jesus würde eine neue Zeit anbrechen. War nun alles so schnell wieder zu Ende?

Auf dem Weg sagte eine der Frauen: „Als wir Jesus ins Grab legten, waren Johannes und Josef von Arimathäa dabei. Die beiden haben den großen, runden Stein vor den Eingang der Grabhöhle gerollt. Wer hilft uns nun, ihn wieder fortzurollen?“

Keine der drei Frauen hatte eine Ahnung, wie sie das schaffen würden. Unterdessen waren sie vor dem Grab angelangt. „Seht nur!“, rief eine der Frauen. „Seht nur, der Stein!“

Jetzt sahen sie es alle. Der Stein lag nicht mehr vor dem Eingang des Grabes. Er war beiseite gerollt. Der Eingang zum Grab war offen. Voller Ungewissheit, was wohl geschehen sein könnte, liefen sie die letzten Schritte zum Grab.

Sie sahen in ein helles Licht und nahmen eine helle Gestalt wahr. Dann hörten sie auch eine Stimme: „Warum sucht ihr einen Lebendigen bei den Toten? Hier findet ihr Jesus nicht. Gott will, dass Jesus lebt. Er hat ihn vom Tod aufgeweckt.“

Die drei Frauen blieben wie erstarrt stehen. Die Stimme fuhr fort: „Fürchtet euch nicht. Geht hin und sagt seinen Jüngern: Ihr werdet Jesus bald

sehen.“ Die Frauen waren ganz verwirrt. Eben noch waren sie unterwegs, um den toten Jesus zu salben. Nun hörten sie: „Jesus lebt!“ War es ein Engel, der mit ihnen gesprochen hatte? „Kommt schnell, wir wollen es den Jüngern sagen“, riefen die Frauen. Sie eilten zurück in die Stadt und klopfen bei dem Haus an, in dem sich die Jünger versteckten. Sie berichteten ihnen, was sie an diesem Morgen erlebt hatten. „Ihr habt euch da etwas eingebildet“, meinten einige Jünger. „Wir wissen doch, dass Jesus tot ist. Da könnt ihr doch nicht einfach behaupten, er lebt.“

Nur Petrus sagte: „Ich laufe zum Grab und sehe nach.“ Petrus lief, so schnell er konnte. Er sah das offene Grab. Es lagen nur Tücher darin, Jesus war nicht dort. Er kehrte zu den anderen Jüngern zurück. Erregt sprachen sie darüber, was das zu bedeuten habe.

„Warum haben denn die Jünger nicht an Jesu Worte gedacht?“, fragte Katrin. „Er hatte ihnen doch gesagt: ‚Gott lässt mich nicht im Stich.‘“ „Das hab ich mich auch manchmal gefragt“, meinte die Mutter. „Aber ich denke, die Jünger haben zu viel Angst in sich gespürt. Sie hatten in ihrem Versteck gehört: ‚Jetzt töten sie Jesus.‘ Und dann war ihr Herz nur voller Kummer. Immer wieder ging nur der eine Gedanke durch ihren Kopf: Es ist alles aus, Jesus ist tot. Einige begannen an die Zukunft zu denken und sagten: ‚Was bleibt uns anderes übrig, als demnächst wieder an unsere frühere Arbeit zu gehen. Als Fischer oder Zöllner werden wir arbeiten. Es wird nun alles viel trauriger aussehen als vorher.‘ Als die Jünger voller trauriger Ge-



danken in dem Haus saßen, konnten sie einfach nicht glauben, was die Frauen sagten.“ Lasst mich weiter erzählen:

Zu den Frauen, die am Ostermorgen zum Grab Jesu gingen, gehörte auch eine Frau, die den gleichen Namen hatte wie die Mutter Jesu. Sie hieß auch Maria. Aber sie kam aus dem Dorf Magdala, darum wurde sie

oft Maria Magdalena genannt. Auch sie war mit Jesus und seinen Jüngern unterwegs gewesen. Als sie am Grab die Botschaft des Engels gehört hatte, war sie nicht, wie die beiden anderen Frauen, umgekehrt, um den Jüngern zu sagen, was sie am Grab erlebt hatten. Sie blieb vor dem Grab stehen und überlegte traurig, ob es nicht vielleicht auch so sein könnte, dass die Soldaten Jesu Körper weggeholt hätten. Als sie sich um-

drehte, sah sie eine Gestalt. Doch in ihrer Traurigkeit blickte sie nicht genau hin. Sie dachte: „Das ist bestimmt der Gärtner.“ Sie sagte: „Vielleicht hast du den toten Jesus fortgetragen. Wohin hast du ihn gebracht?“

Da hörte sie ihren Namen: „Maria“. Diese Stimme kannte sie. Das war doch Jesu Stimme. Nun wischte sie sich die Tränen aus den Augen und blickte auf. Sie sah Jesus so, wie sie ihn früher gesehen hatte, und doch ganz anders. Sie wollte nach ihm greifen, ihn umarmen. Doch sie spürte, dass es nicht richtig wäre. „Ich bin auf dem Weg zu unserem himmlischen Vater“, sagte Jesus zu ihr, „doch du sollst nun zu meinen Brüdern gehen und es ihnen sagen.“ Dann sah sie die Gestalt nicht mehr. Schnell lief sie fort, um es den anderen Freunden Jesu zu sagen.

„Haben die Jünger denn Maria Magdalena geglaubt, dass Jesus auferstanden ist?“, fragte Katrin. „Darüber ist nichts in der Bibel zu lesen“, antwortete die Mutter. „Wahrscheinlich blieben bei den Jüngern Zweifel, ob Jesus wirklich auferstanden ist, bis sie ihn selbst sahen.“

Es gab auch noch andere Freunde von Jesus. Sie gehörten nicht zu den zwölf Jüngern, die mit ihm aus Jesu Heimat im Norden des Landes gekommen waren.

Sie wohnten in der Nähe von Jerusalem. Nach Jesu Tod waren sie noch den Sabbat über in Jerusalem geblieben.

Am ersten Tag der Woche, an dem es wieder erlaubt war, zu wandern, machten sie sich auf den Weg. Ihre Herzen waren voller Kummer. Mit so viel Hoffnung waren sie zum Passahfest nach Jerusalem gewandert, um dort Jesus zu begegnen, und dann kam die große Enttäuschung. Sie hatten miterlebt, wie Pilatus Jesus verurteilte und wie Jesus gekreuzigt

wurde. Natürlich sprachen sie jetzt unterwegs von nichts anderem als von Jesus. Der Ältere von beiden, Kleopas mit Namen, sagte: „Wirklich, ich glaubte schon, er wäre der von Gott gesandte Retter. Wenn er redete, dachte ich: ‚Da redet Gott zu uns.‘ Und als er den Kranken half, da dachte ich: ‚Was er tut, das tut Gott.‘“ Der Jüngere sagte: „Und als er den Tod erlitt, da dachte ich: ‚Jetzt leidet auch Gott mit ihm.‘“ Während sie miteinander sprachen, merkten sie gar nicht, dass da noch ein Mann neben ihnen her ging und ihnen zuhörte. Jetzt fragte er sie: „Von wem redet ihr eigentlich?“

Kleopas antwortete: „Du bist wohl der Einzige, der nicht mitgekriegt hat, was in Jerusalem geschehen ist.“

Der Jüngere ergänzte: „Hast du nicht davon gehört, dass in diesen Tagen Jesus getötet wurde? Wir sind überzeugt: Gott hatte ihn zu unserer Rettung gesandt. Doch nun ist er tot, und alles ist aus.“

Kleopas ergänzte noch: „Und nun haben sie ihm nicht einmal die Ruhe im Grab gegönnt. Einige Frauen waren heute bei seinem Grab. Sie haben erzählt, das Grab sei leer.“

„Und ihr könnt euch überhaupt nicht denken, was das zu bedeuten hat?“, fragte der fremde Wanderer. „Es war doch zu erwarten, dass die Menschen den von Gott gesandten Retter nicht anerkennen und ihn genauso schlecht behandeln wie vorher alle Propheten, die Gott ihnen gesandt hatte. Und habt ihr gar nicht daran gedacht, dass Jesus im Tod heimkehrt zu Gott? Gott ist doch stärker als der Tod. Gott gibt ihm im Tod das ewige Leben.“

Kleopas und sein Freund ahnten nicht, wer mit ihnen sprach. Sie verstanden auch nicht so recht, was diese Worte zu bedeuten hatten. Aber sie wagten auch nicht zu fragen.

Inzwischen waren sie bei ihrem Haus angekommen. Sie baten den Mann, der sie begleitet hatte, mit ins Haus zu kommen und bei ihnen zu übernachten. Sie stellten Brot und Wein hin zum Abendessen.

Der Fremde nahm das Brot in die Hand. Er sprach ein Dankgebet und brach das Brot in Stücke und gab ihnen die Brotstücke. Da ging es ihnen durch den Kopf: „Genauso hat Jesus das Brot gebrochen.“

Doch plötzlich war der Fremde nicht mehr zu sehen. „Wir haben eben mit Jesus am Tisch gegessen“, sagten sie zueinander, „er wollte uns neue Hoffnung schenken, weil wir so traurig waren.“

Einer von beiden sagte: „Die ganze Zeit über war in meinem Herzen alle Trauer verschwunden, als dieser Mann mit uns redete.“

Dann sagte er: „Schnell, komm mit. Ich möchte noch in dieser Nacht nach Jerusalem zurück. Wir müssen mit den anderen Freunden von Jesus über alles sprechen.“

Als sie nach Jerusalem kamen, hörten sie, dass auch Petrus den auferstandenen Jesus gesehen habe. Es war eine völlig andere Stimmung als am Tag zuvor.

Nun sagten die Jünger zueinander: „Es ist nicht alles zu Ende mit Jesus. Jesus lebt doch auf andere Weise als zuvor. Er bleibt mit uns verbunden. Wir haben eine große Aufgabe. Wir müssen weitersagen, was wir von Jesus hörten. Gottes Reich wird schließlich doch in diese Welt kommen. Gott will es so.“

Es sollte aber noch einige Wochen dauern, bis die Jünger den Mut fanden, mit anderen über das zu sprechen, was sie in diesen Tagen erlebt hatten.

Nun hatte Stefan eine Frage: „Du, Mutti, wieso konnte Jesus denn wieder auferstehen? Sein Körper war doch schwer verwundet worden und schließlich tot.“ Die Mutter antwortete: „Das Leben ist voller Geheimnisse, aber viel mehr noch der Tod. Darum kann ich euch nicht erklären, wie das eigentlich mit der Auferstehung war. Und doch hab ich auch oft darüber nachgedacht.

Ich kann euch sagen, was ich glaube. Gott hat uns Menschen einen Körper gegeben, der von der Geburt an altert. Manchmal wird der Körper krank. Eines Tages stirbt er, weil er nicht mehr weiterleben kann. Und dieser Körper kann auch getötet werden. So war Jesus tot. Doch Gott kann uns einen neuen Körper geben, wenn wir wie Jesus, aus dem Tod auferweckt werden.

Gott wollte nun, dass die Menschen erfahren, welche große Hoffnung sie haben dürfen. Die Menschen sollten die Angst vor dem Tod verlieren und sich darüber freuen, dass Gott stärker ist als der Tod. Darum sollten einige Menschen Jesus als den Auferstandenen sehen.

In den Geschichten von der Auferstehung ist es ganz deutlich, dass sein Körper jetzt ganz anders war als vorher. Er erschien den Menschen plötzlich und verschwand ebenso plötzlich wieder.“

„Ich möchte das wirklich gern jetzt schon wissen, wie es ist, wenn ich einmal tot bin“, sagte Katrin. Die Mutter aber sagte: „Der Tod ist wie ein Weg, der durch ein Tor führt. Das Tor ist geschlossen. Wir sehen jetzt nur den Weg bis zum Tor. Erst wenn sich für uns das Tor öffnet und wir hindurchgegangen sind, können wir erkennen, wie der Weg auf der anderen Seite weitergeht.“

Dann sagte Stefan: „Du, Mutti, diese Geschichte, dass Jesus nicht im Grab geblieben ist, wird doch in der Kirche zu Ostern erzählt.“ „Ja, Stefan, zu Ostern denken wir daran, dass Jesus vom Tode auferstanden ist.“